Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandte Manuscripte wird Gewähr für die Redaction nicht übernommen.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,750
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagesblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4 gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 356. Sonntag den 21. December 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage erfolgten planmäßigen Ausloosung **Leipziger Stadtschuldscheine** sind gezogen worden:

von der Anleihe des Jahres 1856

je 300 ℳ Nr. 933 1092 1195 1436 1546 1954 1964 2061 2281 2335 2776 3017 3452 3456 3783 3786 3787 3886 3996 4222 4370 4540 4594 4817 5181 5249 5499 5783 6515 6854 7089 7532 7888 7912 8204 8272 8547 8664 8874 8910 8934 9047 9079 9196 9259 9302 9468 9592 9714 9825 9932 10138 10214 10296 10737 10751 11041 11161 11210 11480 11749 12209 12487;

von der Anleihe des Jahres 1864

je 1500 ℳ Nr. 118 159 263 321 324;
je 300 ℳ Nr. 12544 12599 12714 12839 12856 12962 12963 13116 13212 13352 13373 13443 13488 13674 13711 13964 14155 14461 14473 14566 14708 14761 15135 15236 15261 15289 15358 15543 15656 15775 15909 15919 16349 16450 16561 16608 17311 17372 17445 17526 17602 17692 17741 17793 17905 17915 17988 18038 18076 18077 18579 18617 18683 18943 18944 18947 19177 19240 19468 19615 19717 19724 19755 19868 19871 20020 20057 20105 20208 20297 20298 20321 20344 20397 20469 20596 20618 20711 21048 21164 21242 21324 21441 21482 21670 21755 21780 21937 22277 22294 22362 22384;

von der Anleihe des Jahres 1865 (Theateranleihe)

je 300 ℳ Nr. 32 34 176 215 259 288 315 363 827 888 1096 1184 1189 1235 1295 1334 1767 1819 2034 2165 2272 2338 2365 2417 2567 2714 2733 2894 3185 3308 3309 3329 3753 3873 4007 4039;
je 150 ℳ Nr. 4161 A 4161 B;

von der Anleihe des Jahres 1870

zu 5000 ℳ Nr. 170;
je 1000 ℳ Nr. 11 45 828 1187 1361 1599 1763;
je 500 ℳ Nr. 61 563 698 757 1127 1160 1299 1311 1467 1782 2534 3192 3419 3467 4114 4321 4918 4927 5088 5736 5975 6196 6767 6839 7569 7665 7722 7831 7846;
je 100 ℳ Nr. 387 772 903 1057 1064 1161 1164 1457 1767 1935 2471 2695 2929 3067 3094 3147 3292 3343 3486 3516 3705 3894 4364 4946 5139 5187 5263 5377 5420 5800 6143 6223 6248 6313 6531 6592 7083 7331 7838 7853 7861 8020 8320 8431 8444 8606 8930 9021 9717 9984.

Der Nominalbetrag dieser Schuldscheine gelangt gegen Rückgabe derselben nebst den dazu gehörenden Talons und Coupons

vom 30. Juni 1885 ab,

mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört, bei unserer Stadtcasse zur Auszahlung.

Hiernächst werden die Inhaber **der bereits früher ausgeloosten Schuldscheine**

der Anleihe des Jahres 1850

zu 1500 ℳ Ser. 40 Nr. 197,
zu 300 ℳ Ser. 11 Nr. 158,
je 150 ℳ Ser. 11 Nr. 203 214, Ser. 40 Nr. 759 794 798, Ser. 55 Nr. 1082,

der Anleihe des Jahres 1856

je 300 ℳ Nr. 221 715 1367 1666 1676 2142 2687 3327 4617 4733 5071 5075 5296 6090 6552 6650 7999 8372 9091 11004,

der Anleihe des Jahres 1864

je 300 ℳ Nr. 13718 14031 14529 14936 15043 15203 15920 16310 16845 18420 18828 19836 20900 21394 21926 22075,

der Anleihe des Jahres 1865

je 300 ℳ Nr. 85 189 594 761 1337 1601 1664 1991 2279 2693 3217 3514 3366 3433 3967 4009 4086,

der Anleihe des Jahres 1868

zu 1500 ℳ Nr. 45,
je 300 ℳ Nr. 2049 2174 2857 5066 5844 6022 6243,

der Anleihe des Jahres 1870

zu 5000 ℳ Nr. 281,
je 1000 ℳ Nr. 977 1589,
je 500 ℳ Nr. 426 938 1486 1707 3239 3257 4237 4451 5187 5399 5831 6177 6471 6548 6814 7095,
je 100 ℳ Nr. 159 204 218 351 429 458 698 1442 1643 1648 2291 2652 2883 3218 3280 3451 3487 3668 3792 3798 3965 4468 4471 4766 5764 5970 5994 7730 7752 7839 8106 8152 8183 8511 8655 9566 9725

wiederholt aufgefordert, den Betrag dieser, **seit ihrem Rückzahlungstermin von der Verzinsung ausgeschlossenen** Schuldscheine zu erheben.

Wegen der Leipziger Stadtschuldscheine **der Anleihe des Jahres 1850** Lit. B Ser. 66 Nr. 965, Ser. 79 Nr. 1185, Ser. 82 Nr. 1227 und Ser. 90 Nr. 1339 über je 300 ℳ, **der Anleihe des Jahres 1856** Nr. 1067 1305 1628 1725 1751 1863 2182 2421 3036 3192 3193 7962 8112 8196 9574 9968 10080 über je 300 ℳ, **der Anleihe des Jahres 1864** Nr. 13280 14034 14035 14757 14936 14994 14995 15663 15695 15826 16578 16579 20467 22459 je 300 ℳ, **der Anleihe des Jahres 1868** Nr. 1040 1897 3584 über je 300 ℳ und **der Anleihe des Jahres 1870** Lit. C Nr. 5712 zu 500 ℳ ist das **Aufgebotsverfahren** zum Zwecke der Kraftloserklärung derselben beim königl. Amtsgericht Leipzig anhängig.

Der noch nicht getilgte Betrag der 4½ proc. Leipziger Stadtanleihe vom Jahre 1868 ist nach der Bekanntmachung vom 14. Juni 1884 für 31. December 1884 gekündigt und findet eine weitere Verzinsung über diesen Zeitpunct hinaus nicht statt.

Leipzig, den 11. December 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Seidemann, Stadtcassirer.

Thomasschule.

Anmeldungen für die nächste Osteraufnahme werden am 9. und 10. Januar 1885 von 10 bis 1 Uhr Vorm. entgegengenommen.
Die letzte Censur ist vorzulegen.
Leipzig, am 20. December 1884. Dr. Jungmann.

Bekanntmachung.

Zu Herstellung einer gewissen Canale haben wir beschlossen, den bestehenden Grubenräumungs- und Abfuhranstalten von Neujahr 1885 ab zur Pflicht zu machen, daß sie die Rechnungen über die Kosten der Grubenentleerungen vor ihrer Hinausgabe an die Hausbesitzer zunächst dem Oberaufseher für den Düngerexport (Stadthaus, 2. Etage, Zimmer 102) vorlegen, von welchen dieselben, dafern sich gegen deren Richtigkeit Bedenken nicht ergeben, abzustempeln und dann zurückzugeben sind.

Wir bringen dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und zwar nicht nur für die Abfuhrunternehmer zur Nachachtung, sondern auch für die Hausbesitzer zur Benachrichtigung, daß sie zunächst die Abstempelung der ihnen etwa unabgestempelt zugehenden Abfuhrkosten-Rechnungen zu verlangen berechtigt sind.

Leipzig, den 7. December 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Am Abend des 4. d. hat sich der Kaufmann **Otto Drechsler** aus einem Comptoire im Brühle unter Umständen entfernt, welche darauf schließen lassen, daß derselbe, dafern ihm nicht ein Unglück zugestoßen, in einem Anfalle von Schwermuth einen Selbstmord begangen hat.

Wir bitten um schleunige Benachrichtigung, falls Jemand seit dem angegebenen Tage irgendwelche Wahrnehmung bez. Drechsler's gemacht haben sollte, ersuchen auch die Polizeibehörden der umliegenden Ortschaften um schleunige Mittheilung, falls in ihren Bezirken ein Leichnam, auf welchen das unten beigefügte Signalement Drechsler's passen dürfte, aufgehoben worden ist, oder in der nächsten Zeit aufgehoben werden sollte.

Leipzig, am 19. December 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breitschneider. Dr. Berger.

Signalement: Alter: 46 Jahre; Statur: mittel; Haare: schwarz; Nase und Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Bart: graumelirter, kurzgeschnittener Vollbart; Gesicht: hager; Gesichtsfarbe: kränklich; Gestalt: schmächtig.

Bekleidet war Drechsler mit einem dunkelbraunen Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen, Rock, Hose und Weste von dunkelgrauem Stoffe und dunklem niedrigen Filzhute.

Bei sich hatte er einen Rohrstock mit langem Ebenholzgriffe, einige Mark Geld und eine silberne Cylinderuhr mit goldener Panzerkette.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Reichstag und das Ausland.

* Die bedauerlichen, höchst unpatriotischen Vorgänge, deren Schauplatz seit einiger Zeit der deutsche Reichstag geworden ist, sind selbstverständlich auch jenseits der Grenzen Deutschlands nicht unbeachtet geblieben und haben in der Presse des Auslandes, je nach dem Parteistandpuncte der einzelnen Blätter, zu verschiedenartigen Auslassungen und Urtheilen geführt.

Namentlich hat sich das Interesse der auswärtigen Preßorgane der Reichstagsverhandlung zugewendet, in Folge deren das zwischen den oppositionellen Fractionen geschlossene freisinnig-social demokratisch-ultramontane Bündniß die Regierungsforderung von 20,000 ℳ für einen zweiten Directorposten im Auswärtigen Amte nicht bewilligte. Die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit diesem Vorgange, der mit vollem Recht innerhalb der reichstreuen Parteien Deutschlands die größte Entrüstung hervorgerufen hat.

Da es noch immer in manchen Theilen des Auslandes an Gegnern der Größe und Macht Deutschlands und seines leitenden Staatsmannes nicht mangelt, so sind jene Vorgänge im deutschen Reichstage für gewisse auswärtige Blätter nur eine willkommene Veranlassung gewesen, um mit höhnischer Schadenfreude auf die „tiefe, politische Zerrissenheit" Deutschlands hinzuweisen, die nun ihren Ausdruck, trotz aller gegentheiligen Einflußnahme der Regierung, auch im Reichstage gefunden habe. An solche Hinweise knüpfen sich alsdann allerlei Ausführungen und Schlüsse, welche beweisen sollen, daß das große, deutschnationale Werk des Fürsten Bismarck sich von Tag zu Tag immer mehr zersetzte, ja seiner völligen Auflösung entgegengehe, was alle Diejenigen längst vorausgesehen, welche Deutschland und die Deutschen genau kennen. Ein französisches Rachegrößer macht dazu die Glosse: „Laissez faire, la querelle allemande commence; elle travaille pour nous". (Laßt sie machen, der deutsche Zank beginnt und arbeitet für uns.) Dazu möchten wir bemerken, daß der Ausdruck „querelle allemande" ein französisches Sprichwort ist, das sich auf einen endlosen Zank bezieht. Die französischen Regierungsblätter verhalten sich jenem Vorgange im deutschen Reichstage gegenüber freilich zurückhaltender, aber die eigentlich chauvinistische, rothrepublikanische und ultramontane Presse Frankreichs läßt über die jüngste That der Opposition im deutschen Reichstage um so mehr ihre Zügel schießen.

Auch die englischen Blätter benutzen jenen Vorgang zu allerlei hämischen Ausfällen gegen die deutsche Reichsregierung und die Deutschen. Nur stellen sich dabei die englischen Journale auf einen ganz anderen Standpunct als die französischen. Die Engländer prahlen da wieder mit ihrem alten Verfassungsstaate, mit dem streng gesetzlichen, verfassungsmäßigen Sinne, welcher sich seit Jahrhunderten gleichmäßig in die Kreise der englischen Regierung und in die der gesammten Nation eingelebt habe. Für diese Bedingungen, heißt es weiter, ohne die kein wirklicher Verfassungsstaat denkbar sei, wäre in Deutschland gar kein Boden vorhanden. Die Deutschen seien keine einheitliche politische Nation, die richtigen Freiheitsbegriffe hätten ihnen stets fern gelegen, und so darf man sich auch nicht wundern, wenn dafür ihre gegenwärtige Regierung kein Verständniß besitze, was naturgemäß zu endlosen Conflicten führen müsse, die in anderen, wirklichen Verfassungsstaaten gar nicht vorkommen könnten. In diesem Tone geht es in den englischen Blättern noch lange fort.

Wir wissen nicht, ob die oppositionelle Mehrheit des gegenwärtigen deutschen Reichstages jene hier erwähnten deutschfeindlichen Organe des Auslandes liest, aber wenn dies der Fall ist, so sollte ihr bei jener Lectüre die Schamröthe ins Gesicht steigen, denn sie entnimmt ja aus jener, daß sie den erklärtesten Feinden Deutschlands in die Hände arbeitet. Leider scheint aber für das neueste freisinnig-socialdemokratisch-ultramontane Bündniß die Schamröthe ein „überwundener Standpunct" zu sein.

Schließlich wollen wir hier über jenen Vorgang im deutschen Reichstage noch auf eine Berliner Correspondenz aufmerksam machen, die wir in einem hochofficiösen österreichischen Blatte finden. Die Färbung jener Correspondenz scheint uns auch eine sonderbare zu sein, mindestens im Hinblick auf unsere Bundesgenossenschaft mit Oesterreich.

„Fürst Bismarck", heißt es nämlich in jenem Berichte, „hat selten in solcher Erregung sich befunden, wie in der bekannten Reichstagssitzung. Bei der Schilderung der Schwierigkeiten, die ihm ihm durch die Ablehnung der Forderung eines dritten Directors im Auswärtigen Amte bereite, überschlug sich förmlich seine Stimme und der Zorn fand einen beinahe kreischenden Ausdruck. Trotzdem gelang es, die Debatte in Schranken zu halten. Die freisinnigen Redner Büchner, Hänel und Richter bemühten sich, so sachlich und ruhig zu bleiben, wie nur möglich; das Centrum aber zeigte sich bestrebt, den Beschluß zu localisiren, und obwohl in der Budget-Commission der Antrag auf Streichung des neuen Directorpostens vom Freiherrn zu Frankenstein gestellt und begründet war, nahm doch keiner der Ultramontanen das Wort. Sie ließen die Freisinnigen allein ins Feuer vorgehen. Wer ein wenig hinter den Coulissen Bescheid weiß, wird die Lösung des Räthselspiels voll scheinbarer Widersprüche nicht schwer finden. Die Schonung, welche der Reichskanzler dem Centrum angedeihen ließ, giebt an und für sich noch nicht die Erklärung. Man kann, wenn man will, die Ursache dieser Schonung in subtreiben, man kann sie auch in Gründen finden, die ganz in das Gebiet der politischen Schachzüge des Fürsten Bismarck gehören und an denen das Centrum nur als Schachfigur, nur passiv theilnimmt. Die active Rolle, welche die Partei in dieser Frage des persönlichen Vertrauens, die in jener Sitzung verhandelt wurde, übernommen hat, begrenzt sich noch ganz anderen Gesichtspuncten. Das Centrum will nämlich dem Kanzler zeigen, daß er parlamentarisch machtlos ist ohne die Unterstützung des Herrn Windthorst; deshalb wird die Position, an der dem Fürsten Bismarck so ungemein viel liegt, in der zweiten Lesung abgelehnt, deshalb ferner wird sie in der dritten Lesung angenommen werden. Wer aber zur schließlichen Annahme bereit ist, kann sich doch füglich nicht in der zweiten Lesung durch Reden und Motivirungen seines Vorsatzes binden. Er hat auch gar nicht nöthig, zu reden. Die Thatsache der Abstimmung allein ist schon gewichtig genug und das Schweigen prägt und ärgert den Gegner um so mehr, als man ihn nur die Macht fühlen lassen will und zuletzt ihm doch die „Versöhnung" anzutragen bereit ist. Das ist die Rechnung des klugen Taktikers Windthorst und nach dieser wird er verfahren, selbstverständlich wenn sich nicht Momente ergeben, die es ihm rathsamer erscheinen lassen, auch in der dritten Lesung beim Nein zu beharren. Jedenfalls hat er wieder einmal gewiß, daß er die Waage der Entscheidung im Reichstage in der Hand hat. Betrachtet man den diesem Gesichtspuncte aus die Verhandlung, so erscheint Alles, was gesprochen wurde, nur wie eine äußerliche Decoration; der Schwerpunct der Debatte lag in dem, was die führenden Factoren im verschwiegenen Boden zurückbehielten. Das trifft auch noch in anderer Weise zu. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Ablehnung der Position die Antwort auf die Beschränkung der freien Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten sein sollte. „Hast Du meine Düten, dann ich Deinen Director", hatte der „Westf. Merk." als Parole ausgegeben und danach war vom Centrum gehandelt worden. Gesagt hat dies aber Niemand. Diejenigen, welche ein Interesse daran gehabt hätten, es offen auszusprechen, unterließen es, weil sie die Discussion nicht verschärfen wollten, und der Reichskanzler verzichtete sich die Benutzung dieses Argumentes, weil das Urtheil des Auslandes, auf welches er wie alle übrigen Redner diesmal merkwürdig oft recurrirte, unter Würdigung des neuen Gesichtspunctes doch wohl etwas anders ausfallen mußte. Das pikanteste Interesse des Tages war übrigens doch dasjenige zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Bollmar. Der socialdemokratische Redner hat sich heute wirklich als ein ganz geschickter Taktiker gezeigt. Er meinte, der Kanzler habe wohl noch nicht viele socialdemokratische Volksversammlungen besucht, sonst müßte er wissen, daß es dort ruhiger zugehe, wie in manchen Parlamenten. Wenn Jener die Opposition angreift, so habe er auch Angriffe von der Opposition zu erwarten. Er (Bollmar) könne darüber um so unbefangener reden, als die Socialdemokraten nach den Bemerkungen von Sympathie, die ihnen der Kanzler entgegenbringe, sich zur Opposition gar nicht rechnen. Selbst über das Antlitz des Fürsten Bismarck flog bei dieser liebenswürdigen Supposition ein flüchtiges Lächeln."

Nun, man muß gestehen, auch dieser Bericht unserer Freunde und Bundesgenossen entbehrt keineswegs eigenartiger Auffassungen.

Leipzig, 21. December 1884.

* Am Donnerstag fand eine Plenarsitzung des Bundesrathes unter dem Vorsitz des Staatsministers Staatssecretair des Innern v. Boetticher statt. Der Vorsitzende legte Schreiben des Präsidenten des Reichstags vor, nach welchen der Reichstag den Beschlüssen des Bundesraths, betreffend die Aufnahme der Fabriken, in welchen Röhren aus Blech durch Vernieten hergestellt werden, sowie der Anlagen zur Erbauung eiserner Schiffe, zu Herstellung eiserner Brücken oder sonstiger eiserner Bauconstructionen in das Verzeichniß der nach §. 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Anlagen zugestimmt und den von den Abgeordneten Ausfeld und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Verfassung des deutschen Reichs, angenommen hat. Eine Vorlage, betreffend die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1881/82, wurde dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen. Von Actenstücken über die Unterstellung von Angra Pequena unter den Schutz Sr. Majestät des Kaisers, ferner Actenstücken, betreffend deutsche Interessen in der Südsee, einem Bericht des kaiserlichen Consuls in Canton über die Dampferlinie des österreichischen Lloyds nach Ostasien, Eingaben von Bauern der Kreise Düren und Geilhausen wegen Erhöhung der Getreidezölle, nahm die Versammlung Kenntniß. Der Entwurf eines Gesetzes wegen des Beitrags des Reichs zu den Kosten des Anschlusses Bremens an das deutsche Zollgebiet wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen überwiesen. Hierauf erfolgte die zweite Berathung des Entwurfs eines Postsparcassengesetzes. Anträgen der betreffenden Ausschüsse bezüglich der Gewährung von Zollerleichterungen bei der Ausfuhr von Mühlenfabricaten und des Zollanschlusses eines bremischen Gebietstheiles bei Hemelingen und Sebaldsbrück wurde stattzugeben beschlossen. Verschiedene Eingaben, welche zumeist die Zollbehandlung einzelner Gegenstände betrafen, fanden ihre Erledigung. Endlich wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1885/86 genehmigt.

* Die „Hamburger Börsenhalle" meldet: „Nach amtlichen via Australien in Berlin eingegangenen Depeschen wurde auf allen größeren Inselgruppen des westlichen Stillen Oceans und der Nordküste Neu-Guineas die deutsche Flagge aufgezogen."

* Wie man hört, ist die Reichstagsauflösung in den letzten Tagen an maßgebender Stelle ernstlich zur Sprache gekommen und es soll nicht an Befürwortern dieser Maßregel gefehlt haben, indessen soll sich der Reichskanzler selbst dagegen erklärt und die Besorgniß geäußert haben, eine wesentliche und entscheidende Aenderung in der Zusammensetzung des Reichstags sei doch nicht zu erwarten. Jedenfalls scheint im Augenblick der Vorschlag nicht mehr in Erwägung zu stehen. Das schließt aber freilich nicht aus, daß man darauf zurückkommt, wenn das Sündenregister der Opposition noch neue Bereicherungen erfahren sollte.

* Die bereits telegraphisch erwähnte, officiöse Mittheilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", den Reichskanzler betreffend, lautet wörtlich, wie folgt:

Das „Deutsche Tageblatt" meldet, dem Reichskanzler sei von seinem Arzte der Rath ertheilt worden, eine Reise ins Ausland zu machen und dort völlig seiner Gesundheit zu leben; Fürst Bismarck sei auch bereits entschlossen gewesen, diesem Rathe zu folgen, sei aber in Folge der letzten Reichstagsverhandlungen in seinem Entschluß wieder schwankend geworden.

Wir glauben, daß das „Deutsche Tageblatt" den Kanzlerrath nicht ganz richtig wiedergegeben hat. Die Obstructionspolitik des Reichstags kann wohl schwerlich den Reichskanzler von der beabsichtigten Reise abhalten. Unseres Erachtens muß dieselbe gerade die entgegengesetzte Wirkung haben. Wenn Fürst Bismarck es früher für unmöglich gehalten hat, sich auf Reisen zu begeben und seine Beziehungen zu den Geschäften für längere Zeit abzuschneiden, so ist er dabei sicherlich nicht von der Ansicht geleitet worden, daß es, wenn der Reichstag sich anders verhalte, ohne ihn eben so gut gehen würde; er ist jedenfalls durch die pflichtmäßige Ueberzeugung zurückgehalten worden, daß seine Anwesenheit hier nöthig sei. Nachdem sich die obstructive Haltung der Negationsparteien immer mehr consolidirt hat, muß sich dem Reichskanzler die Ueberzeugung aufdrängen, daß es ganz gleichgültig ist, ob er hier bleibt, und daß er besser daran thäte, für seine Gesundheit zu sorgen, als dieselbe aufzureiben durch ehrliche Anstrengung in einem unerquicklichen Kampfe, bei dem er sich dem vorgesetzten Beschluß gegenüber befindet, dem Reiche so viel Schaden zu thun, wie möglich. Statt dessen wäre es wohl nützlicher, daß die Kräfte des Reichskanzlers aufgespart und befestigt würden für die Kämpfe, die im nächsten Winter das Einfreiren der Reichsmaschine zur Folge haben wird.

* Dem Reichskanzler sind aus Anlaß der Reichstagssitzung vom 15. d., in welcher die für das Auswärtige Amt geforderte zweite Directorstelle abgelehnt wurde, folgende weitere Telegramme zugegangen:

Aus Kassel:

„Daß Ew. Durchlaucht sich durch die Ausbrüche verblendeter Parteileidenschaft nicht in ihren nationalen Bestrebungen entmuthigen lassen mögen, wünschen treue Kasselianer."

Aus Tübingen:

„Voll Entrüstung über den nicht genug zu verurtheilenden Reichstagsbeschluß vom 15. d. bringen Ew. Durchlaucht in Treue zu Kaiser und Reich in unentwegter schwäbischer Festigkeit, bewundernd ein donnerndes Hoch die zahlreich versammelten Wähler der Deutschen Partei in Tübingen. Oeffentliche Erklärung folgt."

Aus Steglitz:

„Der conservative Verein für Steglitz und Umgegend, in außerordentlicher Mitgliederversammlung tagend und empört über die Ew. Durchlaucht in den letzten Reichstagssitzungen von einer grundsätzlosen Opposition bereiteten Schwierigkeiten, welche angesichts der großartigen Erfolge einer wellenumspannenden Politik vaterlandsliebenden Männern geradezu unbegreiflich bleiben, gestattet sich, Ihnen, dem erhabenen Kämpfer für Deutschlands Ehre, Ruhm und Wohlfahrt, seine unverbrüchliche Treue und Ergebenheit auszusprechen. Wahrlich der große Moment findet ein kleines Geschlecht."

Aus Worms:

„Ew. Durchlaucht beehrt sich der Vorstand der nationalliberalen Partei der alten Reichsstadt Worms das aufrichtigste Bedauern über den jüngsten Ausfall der Reichstagssitzung vom 15. December auszusprechen. Das Volk kann solche Opposition nimmermehr gutheißen; wir hoffen, daß die gegnerischen Parteien einsehen werden, daß auf diesem Wege nicht allein das Ansehen des Reichstages, sondern das Vaterland selber dem Ausland gegenüber schwer geschädigt wird. Zum Glück für das Reich steht über all dieser unseligen Politik kleinlichen Fractionswesens hoch und unantastbar im Vertrauen der großen Massen des deutschen Volkes die ehrene Gestalt unseres Kanzlers, und stolzer wie je auf unseren Ehrenbürger rufen wir Bürger von Worms Ew. Durchlaucht ein freudiges Vorwärts zu, trotz alledem, auf der Bahn für die Ehre und Würde unseres Vaterlandes."

Der Vorstand des Reichsvereins zu Lübeck hat dem Herrn Reichskanzler folgende Mittheilungen zugehen lassen:

„Die bei der Stichwahl am 11. November d. J. von der mit den Socialdemokraten verbündeten Fortschrittspartei mit geringer Majorität geschlagenen gemäßigt liberal gesinnten Wähler Lübecks traten am 16. November d. J. zur Gründung eines Reichsvereins zusammen, welcher sich die Aufgabe stellt:

1) Das Verständniß für die politischen Aufgaben des Reiches zu fördern; 2) bei den Reichstagswahlen für eine den Interessen des Reiches und des lübeckischen Staates entsprechende Vertretung in nationalem Sinne zu wirken.

Die erste Versammlung des neu begründeten Vereins, welcher zur Zeit bereits 2685 Mitglieder zählt, hat am heutigen Tage die folgende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben: „„Der Reichsverein zu Lübeck erachtet es im gegenwärtigen Augenblicke für seine Pflicht, seine Ueberzeugung dahin auszusprechen,

daß die von der Reichsregierung verfolgte, auf Besserung der socialen Zustände in Gemäßheit der kaiserlichen Verheißung und nicht minder auf die Hebung des Handels, der Industrie und der Schiffahrt vermittelst Erwerbung von Colonien und Herstellung neuer Postdampferlinien gerichtete nationale Politik das Wohl des Deutschen Reiches zu fördern im höchsten Grade geeignet ist und die Unterstützung aller Freunde des Vaterlandes mit Recht beansprucht;

und beschließt,

hiervon dem Fürsten Reichskanzler Kunde zu geben mit dem Ausdrucke treuesten Dankes für seine rastlose, nie ermattende Thätigkeit zum Heile Deutschlands.""

Möge diese mit Begeisterung gefaßte Resolution Ew. Durchlaucht Bürgschaft dafür sein, daß der Reichsverein zu Lübeck unentwegt in kräftiger Unterstützung der nationalen Politik Ew. Durchlaucht verharren wird."

* Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" veröffentlicht eine von mehr als 4000 Beamten, Meistern und Arbeitern des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation unterzeichnete Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welcher dem schmerzlichen Bedauern über das Reichstagsvotum vom 15. d. M. Ausdruck gegeben und gegen dasselbe protestirt wird. Gleichzeitig fordern die Unterzeichner ihre deutschen Mitarbeiter auf, sich gleich ihnen jeder mit einem Groschen jährlichen Maximalbeitrages an einer beabsichtigten Sammlung zu betheiligen, um für die laufende 3jährige Reichstagsperiode jährlich die geforderte Summe von 20,000 ℳ aufzubringen und dem Reichskanzler zur freien Verfügung zu überweisen.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt: Die Mißbilligung des Reichstagsbeschlusses vom 15. December greift sich im ganzen Lande immer breiter und entrüsteter kund; die Mehrheit von jenem unglückseligen Tage begegnet selbst in den Reihen ihrer eigenen Presse kaum einem vertheidigenden Worte. Im Reichstag kann man auch schon ganz offen von deutschfreisinnigen Abgeordneten das Eingeständniß hören, daß sie einen